

position, v. a. dem Lied und der Ballade in der Nachfolge Hugo Wolfs. Er erregte mit seinen „Dreißig Liedern aus Des Knaben Wunderhorn“ (1903, Reprint 1989) solches Aufsehen, daß er als Nachfolger Wolfs und Retter des dt. Liedes gefeiert wurde. Neben den „Hafis-Liedern“ (1907–08) und den „Michelangelo-Liedern“ (1922) vertonte S. u. a. Texte von Goethe, Hesse, Schaukal (s. d.), mit dem er befreundet war, sowie Ged. seiner 2. Frau Edith S.-Thorndike (1882–1964). Sein Hauptverleger war Breitkopf & Härtel. Um die Verbreitung seiner nach 1920 nur noch selten aufgef. Werke und um die finanzielle Unterstützung S.s bemühte sich die 1934 in Wien u. a. von V. Junk (s. d.) gegr. Theodor-S.-Gmd. 1936 erhielt S. den Musikpreis des großen österr. Staatspreises (Würdigungspreis).

Weitere W. (Pazdirek; auch s. u. Wursten, 1980): rund 250 Sololieder; Chorwerke; Bearb.; etc. – Nachlaß: Musiksmgl. (m. B.) und Hss.smlg., beide Österr. Nationalbibl., Wien.

L.: *Volksztg. (Klagenfurt)*, 16. 11. 1963 (m. B.); *Grove*, 1980; *Jb. der Wr. Ges.: MGG (Familienartikel)*; Müller; oeml; *Riemann*, 12. Aufl.; *Wer ist's?*, 1909–35; *Dtd., Österr.-Ungarns und der Schweiz Gelehrte, Künstler und Schriftsteller* ..., 3. Ausg., 1911 (m. B.); *Th. Bolte, Die Musikerfamilien Stein und S.*, 1917, S. 37f. (m. B.); *R. B. Wursten, in: The NATS bulletin*, December 1976, S. 25ff., May 1977, S. 32ff.; *ders., The life and music of Th. S. Hugo Wolf redivivus?*, phil. Diss. Univ. of Wisconsin-Madison, 1980 (m. B., W. u. L.).

(E. Offenthaler)

Streintz Franz, Physiker. Geb. Graz (Stmk.), 6. 11. 1855; gest. ebd., 1. 7. 1922; röm.-kath., ab 1920 evang. AB. – Sohn eines Kaufmanns, Cousin von Heinrich S. (s. d.) – Nach Besuch des Gymn. stud. S. ab 1872 Mathematik und Physik u. a. bei Boltzmann (s. d.) und August Toepler an der Univ. Graz; 1877 Dr. phil. Er setzte seine Stud. fort und wechselte 1879 an die Univ. Berlin, arbeitete dort unter Hermann v. Helmholtz am Physikal. Inst. und besuchte die Lehrveranstaltungen des Physikers Gustav Robert Kirchhoff sowie die des Mediziners und Physiologen Emil du Bois Reymond. 1880–81 wirkte S. als Ass. Toepplers am kgl. Sächs. Polytechnikum in Dresden, wo er sowohl mit der Vorbereitung der Experimentalvorlesungen als auch mit der Leitung der Laboratoriumsarbeiten betraut war. 1881 Habil. bei Boltzmann, war S. i. d. F. als Priv.Do. unter Albert v. Ettingshausen am Physikal. Inst. der Univ. Graz tätig. 1882 Habil. als Priv.Do. an der TH Graz. Techn. Stud. führten S. 1889 in das Charlottenburger Werk von Siemens & Halske (Berlin), 1892 Tit.-Prof. an der Gra-

zer TH. 1899 ging S. an die Univ. Göttingen, wo er sich bei Walther Hermann Nernst für physikal. Chemie und Elektrochemie ein weiteres Mal habil. 1901 an die Univ. Graz zurückgekehrt, wurde S. 1904 ao. Prof. für Physik. Er lehrte über die Anwendungsmöglichkeiten der Elektrizität und erhielt 1906 durch die Schaffung eines zweiten physikal. Lehrstuhls ein Ordinariat an der TH. In seinen Vorlesungen behandelte er Thermodynamik sowie Elektrochemie. S. publ. fast ausschließl. über die Elektrizität, insbes. die Entwicklung von Akkumulatoren. Er forschte über galvan. Polarisation, elektromotor. Kraft, Leitfähigkeit von Metallen sowie über die elektrochem. Wirkung der neu entdeckten Röntgenstrahlen. Gem. mit Heinrich S. untersuchte er die elektr. Nachströme transversal magnetisierter Eisenstäbe.

Weitere W.: s. u. Poggendorff.

L.: *Poggendorff* 3–5 (m. W.); *K. W. F. Kohlrausch, in: Physikal. Z.* 23, 1922, S. 333f.; *A. Kernbauer, Svante Arrhenius' Beziehungen zu österr. Gelehrten* ..., 1988, s. Reg.; *L. Boltzmann. Leben und Briefe*, ed. W. Höflechner, 1994, s. Reg.; *L. Boltzmann. Vorlesungen über Experimentalphysik in Graz*, ed. I. M. Fasol-Boltzmann – W. Höflechner, 1998, S. 1.23f.; *Kat. zur Ausst. L. Boltzmann. Anläßl. des 100. Todestages*, ed. W. Höflechner, Graz 2006, S. 26f., bes. S. 97 (Kat.); *FotoBibl. Biobibliografie zur Fotografie in Österr.*, 2009 (nur Internet, Zugriff 13. 12. 2009); *Diözesanarchiv, Pfarramt Heilandskirche Graz, TU, UA, alle Graz, Stmk.*

(M. Schneider)

Streintz Heinrich, Physiker. Geb. Wien, 7. 5. 1848; gest. Graz (Stmk.), 11. 11. 1892; röm.-kath. – Sohn des Arztes und Botanikers Josef Anton S. (gest. Graz, um 1873; röm.-kath.), der 1843 an der Univ. Wien zum Dr. med. und Dr. chir. prom., Cousin von Franz S. (s. d.). – In jungen Jahren übersiedelte S. mit seinen Eltern nach Graz, wo er 1860–68 das Gymn. besuchte und Privatunterricht in Mathematik erhielt. Ab 1868 stud. S. Naturwiss. an der Univ. Graz bei Frischauf, Pebal (beide s. d.) und dem Physiker August Toepler. I. d. F. wechselte er in kurzen Abständen an die Univ. Leipzig, München, wieder Leipzig und 1871 nach Zürich; 1872 Dr. phil. in Graz. S. vervollkommnete seine Ausbildung in Mathematik und Physik an der Univ. Heidelberg bei Gustav Robert Kirchhoff und Leo Königsberger. Zurück in Österr., arbeitete er unter der Leitung J. Stefans (s. d.) am Wr. Physikal. Inst.; 1873 Habil. für Physik. 1874 übernahm S. an der Univ. Graz die Vorlesungen des nach Wien berufenen Boltzmann (s. d.). Nach dessen Rückkehr 1876 lehrte S. parallel zu diesem; 1883 ao. Prof.,